

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1819**

10.4.1819 (Nr. 100)

Nr. 100.

Samstag, den 10. April.

1819.

Baiern. (Ständeversammlung.) — Freie Stadt Frankfurt. — Großherzogthum Hessen — Frankreich. (Deputiertenkammer.) —  
Italien. (Livorno.) — Oesterreich.

## B a i e r n.

Fortsetzung der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 30. März. Der Abgeordnete Behr: Es wäre vielleicht gut, den Untermainkreis in der Frage auszunehmen. II. Präsident: Ich habe schon in der letzten Sitzung aufmerksam hierauf gemacht. Präsident: Im Antrage sowohl, als im Berichte des Ausschusses wird im Allgemeinen von den Advokaten gesprochen. Abg. Behr: Hauptsächlich doch nur von den Landadvokaten. Präsident: Von den Advokaten im Allgemeinen. Abg. Stolle: Der Antrag bezieht sich insbesondere auf die Landadvokaten. Abg. Häcker: Im Antrag wurde gesagt, der Advokatenstand soll die Pflanzschule für die Staatsdiener bilden. Darüber ist keine Frage gestellt. Präsident: Diese liegt schon in der Frage, ob die Advokaten bei Verleihung der Staatsdienste berücksichtigt werden sollen? Abg. Häcker: In dieser Frage liegt das nicht, was ich von der Pflanzschule der Staatsdiener sagte; denn es ist ein großer Unterschied zwischen der Berücksichtigung der Advokaten bei Verleihung von Staatsämtern und der Erklärung ihres Standes, als einer Pflanzschule, aus welcher die Staatsdiener genommen werden sollen. Abg. v. Arctin: Ich trete dieser Meinung bei. Abg. v. Hoffstätten: Es folgt dieses auch aus dem Grundsätze der Deffentlichkeit; denn, wenn einmal das öffentliche Gerichtsverfahren eingeführt ist, so wird sich dieselbe als die beste Bildungsschule der Staatsdiener zeigen. Abg. Uhr: In der Frage sollte auch auf die moralischen Eigenschaften der Advokaturkandidaten eine bestimmtere Rücksicht genommen seyn, indem bei Advokaten auf die Sittlichkeit mehr ankommt, als auf die Kenntnisse. Es wäre zu wünschen, daß bei allen Staatsdienern überhaupt mehr auf Sittlichkeit Rücksicht genommen würde. Präsident: Die dritte Frage macht ausdrückliche Erwähnung von der Sittlichkeit. II. Präsident: Man könne es allenfalls so ausdrücken, daß auf die Moralität vorzügliche Rücksicht zu nehmen wäre. Abg. v. Hornthal: Ich unterstütze den Antrag des Abg. Häcker, weil, befördert werden können, und zur Pflanzschule dienen, zwei ganz verschiedene Sachen sind. Der Antrag geht, wie mir scheint, dahin, ein

Gesetz vorzuschlagen, daß alle Staatsdiener zuerst als Advokaten sich bilden sollen. Abg. Behr: Ich glaube, der Advokatenstand soll eine Pflanzschule seyn, aber nicht die einzige; denn hierin läge sonst einerseits eine Beschränkung der königl. Macht bei Anstellungen, andererseits eine Beschränkung der Aspiranten selbst. Der Ueberschuß bei andern Stellen muß auch als Pflanzschule betrachtet werden. Ich glaube, daß nur dies die Gesinnung der verehrlichen Mitglieder war, die uns den Advokatenstand als Pflanzschule vorschlugen. Ein anderes Mitglied hat aufmerksam darauf gemacht, daß auf die Moralität eine bestimmte Rücksicht zu nehmen sey; auch ich habe schon leztthin gesagt, daß auf die Geschäftstugenden zu wenig Bedacht genommen werde. Abg. Febr. v. Weinbach: Ich hoffe, daß die Advokaten zufrieden seyn werden, wenn wir sie zu Staatsämtern fähig und würdig erklären; jedoch muß nicht nur ausgezeichnete Geschäftlichkeit, sondern vorzüglich bewährte Moralität das erste Prinzip seyn. Sollten wir aber den Advokatenstand als die einzige Pflanzschule des Staatsdienstes betrachten, so wäre es zu weit getrieben; denn alles wolle und müßte zuvor Advokat seyn; wir würden hierdurch die Zahl der Advokaten in dem Maße vermehren, als wir sie vermindern sollten; auch ist zu bemerken, daß andern geschickten Accessisten und Praktikanten der nämliche Anspruch auf Staatsdienste gebührt, wenn sie auch keine Advokaten waren. Abg. Kurz: Wenn man die Advokaten als die einzige Pflanzschule für die Staatsdiener betrachten wollte, so glich jeder Staatsdiener zuerst Advokat seyn müßte, so würde dadurch die Anzahl der Advokaten nicht, wie man wünscht, vermindert, sondern um das Zehnfache vermehrt werden, was im Widerspruch mit den gedachten Grundsätzen stehen würde. Abg. v. Hoffstätten: Die Regierung selbst hat schon in ihren Verordnungen ausgesprochen, daß die Advokaturgeschäfte zur Bildung der Staatsdiener beitragen; in dieser Hinsicht ist den Kollegial-Accessisten aufgetragen, armen Parteien und Verbrechern als Anwälte zu dienen. II. Präsident: Daß der Advokatenstand nicht als die einzige Pflanzschule angesehen werden soll, darin stimme ich dem Abg. Behr bei,

Die Sittlichkeit betreffend, schlage ich vor, beizusetzen: so wie bei allen Staatsdienern, so soll auch bei den Advokaten auf Moralität besondere Rücksicht genommen werden. Präsident: Es fragt sich zuerst, ob die erste Frage, nach dem Antrag eines Nitalieds, in zwei Fragen abgetheilt werden soll. Abg. v. Aretin: Ich bin von diesem Antrage, nach der gegebenen Erläuterung, von selbst wieder abgegangen. Präsident: Ich frage also, ob zur zweiten Frage der vom Präsidenten v. Seuffert vorgeschlagene Zusatz gemacht werden soll? Abg. Behr: Ich schlage vor, den Ausdruck, Geschäftstugenden, dabei zu gebrauchen. Der Präsident hält Umfrage. Abg. Behr: Es ist noch beizusetzen: gleich wie bei allen Staatsdienern. Abg. v. Aretin: Der Zusatz wird am besten so aufzunehmen seyn, wie der Hr. Präsident v. Seuffert ihn vorgeschlagen hat. Abg. Köster: Wenn man die Staatsdiener ausnimmt, so könnte die Meinung entstehen, daß die Staatsdiener keine Moralität brauchen. Der Präsident spricht die Frage mit dem vorgeschlagenen Zusatz aus. Abg. Frhr. v. Pelthoven redet von der Nothwendigkeit der Moralität bei allen Staatsdienern. Präsident: Dieses ist schon hülänglich erinnert worden. Bei der Umfrage stimmen alle für den Zusatz, bis auf den Abg. Köster. Präsident (nachdem er den Beschluß ausgesprochen): Sie waren doch zuvor selbst einverstanden. Abg. Köster: Ich halte den Zusatz, daß ein Aspirant des Advokatenstandes ein vorzüglich moralischer Mensch seyn soll, für unnöthig; das versteht sich ja von selbst nicht allein von diesem Stand, sondern auch von allen Beamten. Der Präsident fragt, ob zur dritten Frage der Zusatz gemacht werden soll, daß der Advokatenstand als eine Pflanzschule für den Staatsdienst zu betrachten sey? Abgeordneter v. Hornthal: Hierüber sind mehrere Erinnerungen gemacht worden, welche berüksichtigt werden müssen. Präsident: Es soll nun über die von mir vorgelegte Frage abgeurtheilt werden. Abgeordneter v. Hornthal: Ich bitte um das Wort. Nicht eine ausschließliche, sondern die vorzüglichste Pflanzschule für die Staatsdiener soll der Advokatenstand seyn. Dieser Stand war so tief gesunken, daß es eine Mißempfehlung war, zu demselben zu gehn. Es ist für den Stand und für den Staat gut, ein solches Vorurtheil zu tilgen. Ich schlage daher vor, zu setzen: die vorzüglichste Pflanzschule. Präsident: Ich habe gefragt, ob man beisetzen soll: eine Pflanzschule. Abgeordneter v. Hornthal (mit welchem der Abgeordnete Behr sich gleichstimmig äußert): Die vorzüglichste Pflanzschule; denn sonst ist nichts dabei gewonnen, und es bleibt wieder bei dem bisherigen Gebrauch. Präsident: Ich kann nicht über jedes Wort besonders abstimmen lassen; wir kommen sonst nicht zum Zwecke. Abgeordneter von Hornthal: Ich muß auf dem Zusatz des Wortes bestehen, weil sonst die gedauerten Wünsche nicht erreicht werden. Abgeordneter Köster: Ich bin nicht der Meinung, den Stand der Advokaten als die vorzüglichste Pflanzschule der künftigen Staatsmänner anzuerkennen, weil sonst eine Menge anderer brauch-

barer Männer, als Forst-, Steuer- und Kameralbeamten, geringere Ansprüche auf Anstellung in ihrem Fache hätten, als die Advokaten. Dieser Vorzug kann nur für die Anstellung in der Justizverwaltung geltend gemacht werden. (S. f.)

#### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 8. Apr. In der 13. Sitzung des Bundestags am 1. dieses, worin derselbe bekanntlich bis zum 22. dieses sich vertagte, ist unter anderem auch von dem großherzogl. und herzogl. sächsischen Gesandten ein Antrag zu Protokoll gegeben worden, der die Aufstellung gemeinsamer, für alle deutschen Universitäten gültiger Disziplinargrundsätze beabsichtigt, jedoch keineswegs gegen die Freiheit der Meinung und Lehre, oder des eigentlichen akademischen Lebens gerichtet ist. Ferner ist in derselben eine Kommission angeordnet worden, um Vorschläge über die zweckmäßige Thätigkeit der Ausschüsse und Kommissionen des Bundestags einzureichen.

#### Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 8. April. Eine großherzogl. Verordnung vom 1. d. verfügt: „Ludwig 10. Wenn Wir bisher Versammlungen von Deputirten mehrerer Ämter oder Gemeinden, welche ohne Erlaubniß Unserer Regierungen nicht hätten statt finden sollen, nachgesehen haben, so geschah es, um Unseren getreuen Unterthanen zu beweisen, daß Wir über die Formen hinwegzusehen und zur Milde stets geneigt sind, so oft es darauf ankommt, von den Beschwerden und Wünschen Unserer Unterthanen unterrichtet zu werden. Wir werden diese Beschwerden untersuchen lassen, und nach Befinden ihnen abzuhelfen suchen. Inzwischen können Wir nicht zugeben, daß Bevollmächtigte mehrerer Gemeinden ständige Ausschüsse ernennen, um aus letztern gleichsam eine durch die Landesverfassung nicht anerkannte Behörde zu bilden. Auch erfordert es Unsere landesfürstliche Obliegenheit, sowohl jenen Umtrieben zu begegnen, welche sich gefährliche Menschen im Finstern schleichend erlauben, um Unseren getreuen Unterthanen von ihren Uns beschwornen Pflichten abwendig zu machen, als auch diejenigen öffentlich, Wir wollen glauben, in guter Absicht handelnden Personen in die Schranken der Ordnung zu weisen, welche sich ein Geschäft daraus machen, Adressen, oder Vollmachten zu beschwerden zu sammeln, und dadurch den Geist der Unzufriedenheit in Unserm biedern Volke aufzuregen. Wir finden Uns deshalb bewogen, landesherrlich zu verordnen: 1) Einzelne Gemeinden können nach Gefallen, wie sie wollen, zu irgend einem erlaubten Zwecke bevollmächtigen. Die Vollmacht muß aber bestimmt den Gegenstand des Auftrags aussprechen, und es ist nicht gestattet, der Beauftragung des Bevollmächtigten zu überlassen, ob und welche Gesuche er im Namen der bevollmächtigenden Gemeinde vorbringen will, damit der Fall nicht wieder eintrete, daß Gemeinden gerade das Gegehrte von dem bitten, was früher ihre Bevollmächtigten gebeten hatten. Die Aufstellung solcher Ge-

meindevollmachten, welche übrigens auf keine Weise erschwert werden darf, ist an die nämlichen Förmlichkeiten gebunden, welche bei Vollmachten derselben zu Rechtsstreitigkeiten erforderlich sind. (S. f.)

#### Frankreich.

Paris, den 6. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stattete zuvörderst die Petitionskommission verschiedene Berichte ab. Dann legte der Finanzminister einen die Bestätigung von drei, zwischen dem Ministerium des Hauses des Königs, und dem Grafen Dupont-Chaumont, dem Gen. Lieut. Baron de St. Laurent und dem Marquis de Fraguier, im Nov. 1817, abgeschlossenen Leihkontrakten über zur Dotation der Krone gehöriges Grundeigentum betreffenden Gesetzentwurf vor. In der Folge begann die Diskussion über das Tabakmonopol, die heute fortgesetzt werden wird. Heute wird auch die Pariskammer Sitzung halten, um den Bericht ihrer Kommission über die Auxiliärbücher des großen Staatschuldenbuchs in den Departements anzuhören.

Lord Whitworth ist vorgestern wirklich hier angekommen.

Die kön. Gnadenbriefe, wodurch die gegen die Wittwe Bancel und gegen Bach ausgesprochene Todesstrafe gemildert wird, sind am 29. v. M. von dem kön. Gerichtshofe zu Toulouse eingetragen worden. Am 31. hatte derselbst, unter ungeheurer Menschenmenge, die Ausstellung am Pranger und Brandmarkung der Wittve Bancel statt.

Der Herzog von Richelieu ist am 26. v. M. zu London angekommen.

Zu Lyon wurde am 27. März ein Kaufmann, Namens Giron, mit Frau und Tochter vermißt; am folgenden Tage fand man den Leichnam der Frau in der Rhone; von dem Schicksale des Mannes und der Tochter war bis zum 2. d. noch nichts bekannt geworden.

Die Pariser Jugend, der man in gewissen öffentlichen Blättern so sehr schmeichelt, trägt heute das Journal des Debats in einem Artikel über Robespierre's Tod, gleich in manchen Punkten so ziemlich der liberalen Jugend der deutschen Universitäten, unterscheidet sich von dieser aber vorzüglich dadurch, daß bei ihr der Hang zur Satyre und zum Spotte, bei jener aber der metaphysische Sinn vorherrschend ist.

Londoner Blätter vom 2. d. erwähnen einer kürzlich unter dem Titel: Thiatraden, die Behandlung Napoleons Bonaparte's auf St. Helena betreffend, erschienenen Schrift, worin allen von Las Casas geführten Klagen, wegen schlechter Behandlung des Gefangenen, widersprochen wird.

Gestern standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 67½, und die Bankaktien zu 1530 Fr.

#### Italien.

Livorno, den 29. März. Am 26. d. beehrte Fürst von Metternich, in Gesellschaft seiner Tochter, der Gräfin Esterhazy, und ihres Gemahls, unsere Stadt mit seiner Gegenwart. Der Fürst besuchte mehrere Etablissements,

und am Freitag Abends die Oper. Am Sonnabend Morgens war der Fürst auf das englische Linienschiff, Koushfort (Rochefort), von dem Admiral Freemantle, zum Frühstück eingeladen, und schiffte sich in einem Bote dahin ein. Aber da das Wetter nicht sehr günstig war, und die Gräfin unpäßlich wurde, so lehrte er noch vor Erreichung des Linienschiffes, welches ziemlich weit auf der Rhede hinauslag, wieder um. Sonnabends Nachmittags reiste der Fürst nach Rom ab. Der Koushfort segelte nach Neapel, von wo er, wie es heißt, bald nach Genua zurückkehren soll. — Eine große Menge Fremder und Italiener strömt nach Rom, um den Feierlichkeiten der Charwoche beizuwohnen. Man schreibt, daß ein Theil der Stadt beinahe einer englischen Stadt gleiche, da außerordentlich viele Engländer sich dort eingemietet haben. — Dieser Tage kam ein Schiff von Tunis hierher, welches drei Monate unterwegs war, in welcher Zeit es zweimal in Palermo und einmal in Malta gewesen, aber nicht zugelassen worden war. Es ward von einem neapolitanischen Kriegsschiff hierher eskortirt. Ein in kürzerer Zeit von Tunis hergekommener Reisender erzählt, daß bei seiner Abreise dort 50 Personen täglich starben. Von den Dörfern um Tunis herum waren mehrere ganz ausgestorben. — Die guten Lazarethanstalten unserer Stadt lassen uns nicht die geringste Furcht, selbst wenn Schiffe, welche die Pest an Bord haben, angenommen werden.

#### Deitreich.

Aus Brünn wird unterm 28. März gemeldet: Hier veranlaßte eine neue Maschine zum Zuschneeren einen Auflauf unter den Tuchmachergefallen. Ein Franzose, der noch mit einem andern in Verbindung steht, bekam ein Privilegium auf eine solche Maschine, durch die viele Menschenhände erspart werden, und die er sofort im Hause zum Pysilanti aufstellte. Viele Tuchmachergefallen sahen diese neue Einrichtung als eine Beschränkung ihres Broderverbes an, die sie ehestens mehr oder weniger außer Nahrung setzen würde, und einige berebeten sich unter einander, das Haus zu überfallen, wo die Maschine stand, und diese zu zerstören. Da der Anschlag schon in den ersten Stunden verrathen wurde, so übernachtete ein Kommissär der Polizei in dem Hause mit einiger Mannschaft, und als ein Schwarm von Tuchmachergefallen heran kam, um sein Vorhaben auszuführen, auch zahlreicher war, als man vermuthet hatte, wurde noch Militär herbeigerufen, das aus Uhlanen bestand, wo dann der Auflauf durch die Verhaftung von einigen vierzig Schreibern ein Ende nahm. Man entließ sie des andern Morgens wieder mit einem ernstlichen, doch bloß mündlichen Verweise, und mit der Drohung, sie bei dem nächsten Versuch ähnlicher Art auf die Festung zu setzen. Hiermit war alles, ja, wie zu hoffen steht, sammt allen Folgen, die wieder an die Sache mahnen dürften, auf die humanste Art abgethan. Es ist bei dem ganzen Auflauf wohl geschrieben, aber niemand, auch nicht ein Mensch, beschädigt worden.

## Auszug aus den Karlsruher Bitterungs-Beobachtungen.

9. April	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Bitterung überhaupt.
Morgens 7	27 Zoll 10 <sup>8</sup> / <sub>10</sub> Linien	4 <sup>2</sup> / <sub>10</sub> Grad über 0	42 Grad	Nordost	heiter, windig
Mittags 13	27 Zoll 10 <sup>2</sup> / <sub>10</sub> Linien	13 <sup>7</sup> / <sub>10</sub> Grad über 0	32 Grad	Nordost	heiter
Nachts 10	27 Zoll 10 <sup>3</sup> / <sub>10</sub> Linien	7 <sup>2</sup> / <sub>10</sub> Grad über 0	35 Grad	Nordost	heiter

## Todes-Anzeigen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Verwandten und Bekannten von dem erfolgten Ableben unsers geliebten Vaters und Bruders, des Großherzogl. Kammerdieners Johann Jakob Bauer dahier, zu benachrichtigen. Er starb an Entkräftung, im bald vollendeten 83. Jahre seines Lebens. Indem wir von ihrer stillen Theilnahme überzeugt sind, danken wir für die dem Verstorbenen erwiesene Freundschaft verbindlichst, und empfehlen uns in deren Fortdauer.

Karlsruhe, den 10. Apr. 1819.

Friderike Bauer, geb. Reinhold.  
Ludwig Bauer, Hauptkassier.

Ein harter Schlag hat mich und meine 7 unerzogenen Kinder getroffen. Am Mittwoch, den 7. d., Morgens 4 Uhr, nahm Gott, nach einem sameralichen Krankenlager, meinen guten Vaters, den Bäcker und Einwandhändler, Jakob Friedrich Dänzer, in seinem 40. Jahre, von meiner Seite hinweg. Auch ohne Beileidsbezeugung bin ich von der innigen Theilnahme aller meiner Freunde und Bekannten an diesem traurigen Schicksale überzeugt. Ihrer Liebe und Gewogenheit empfehle ich mich und meine 7 verlassenen Waisen aufs neue, und mache ihnen und dem ganzen verehrlichen Publikum, unter der gehorsamsten Bitte um Fortsetzung ihres mir bisher geschenkten Zuspruchs, meinen Entschluß bekannt, meine Handlung, wie bisher, fortzusetzen.

Karlsruhe, den 9. Apr. 1819.

Wittwe Elisabetha Dänzer.

Heute früh um 9 Uhr erfolgte der schnelle Tod meines sel. Vaters, des gewesenen Gastwirths zum Prinzen, ein Schlag endete sein thätiges Leben. Für ein vom Besten seines Theuersten auf Erden tief verwundenes Herz, wie das meinige, wäre jede Beileidsbezeugung ein süßer Trost; allein, da solche meine Leiden nur vermehren würden, so bitte ich, am Grabe trauernd, um die fernere Wohlgenogenheit aller meiner Freunde und Verwandten.

Staden, den 8. April 1819.

Philippine Nagel, geb. Holzin,  
und deren hinterlassene Kinder  
nebst Schwiegerköhnen.

## Theater-Anzeigen.

Montag, den 12. April: Diavoletto, der Kleine Teufel, oder: Der weibliche Abälino, heroisch-komische Oper, vereinigt mit Tänzen, in 2 Akten; Musik von Mozart, Csiglielmi, Brandl &c.

Dienstag, den 13. April: Die Schuld, Trauerspiel in 4 Akten, in freien Versen, von A. Müllner.

## Literarische Anzeigen.

Bei Hofbuch. P. Macklot in Karlsruhe ist für 24 fr. zu haben:

August v. Rogebue. Sein Leben, Wirken und tragisches Ende. Eine biographische Skizze. Mannheim 1819.

Vertheidigung des Herrn Koadjutors Freiherrn v. Besenberger und des kathol. Klerus im Großherzogthum Baden, von einem Latein, gegen das Sendschreiben eines Laien aus dem Bisthum Konstanz an den dortigen Klerus. Kotweit 1819. In der Herder'schen Buchhandlung. 8. S. 164. Ist in allen deutschen Buchhandlungen zu haben.

Kieslau. [Früchte-Versteigerung.] Mittwoch, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden zu Rauenberg von dem Vorrathe 1818er Früchte auf den hiesigen Bezirke-Spreichern

100 Mtr. Gerste,  
27 Mtr. Korn und  
67 Mtr. Spelz

öffentlich an die Meistbietenden Partienweise versteigert.

Kieslau, den 7. April 1819.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Rauh.

Mahlberg. [Früchte-Versteigerung.] Donnerstags, den 15. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden bei unterzoogener Stelle ungefähr 200 Kettl. Früchte, als Weizen, Halbweizen, Korn, Gerste und Haber, in kleinen Partien, gegen gleich baare Bezahlung bei der Abfassung, öffentlich versteigert, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Mahlberg, den 7. Apr. 1819.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Ortwein.

Mannheim. [Wein-Versteigerung.] Montag, den 3. Mai, Nachmittags 3 Uhr, werden in Mannheim im Haus Lit. M 5 Nr. 574 folgende sehr gute Weine in ganzen Stücken, oder auch in halben, und Dymweise versteigert werden:

3 Stück 1802er Riersteiner.

1 : 1807er ditto.

1 : 1810er ditto.

6 : 1811er Herzhimer, pur Riesling.

Vormittags von 11 bis 12 Uhr wird man von den Häffern die Proben reichen.

Mannheim, den 1. April 1819.

Mannheim. [Anzeige.] Unterzeichneter hat die Ehr., ein verehrtes Publikum hiermit zu benachrichtigen, daß er seine eigene Speisehandlung in dem schon längst bekannten Birnenladen, Lit. G 2 Nr. 5, am Speisemarkt eröffnet habe, und sich in allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln bestens empfiehlt.

Zugleich zeigt derselbe an, daß er den Verkauf der Papier-Tapeten des Hrn. Louis Richard in Kommission übernommen, welche aus den ersten Fabriken Frankreichs bezogen sind, und die geschmackvollste und reichste Auswahl gewähren; hauptsächlich aber wird die vorzüglich schön gearbeitete Waare sich selbst durch die billigsten Preise empfehlen.

Mannheim, den 27. März 1819.

J. M. Sartori.

Morgen erscheint, wegen des heil. Ostersfestes, keine Zeitung.